

Die sieben Thesen

1. These:

Erweckung wird dann begünstigt, wenn die Einheit unter den Christen eines Ortes wächst

Ist Einheit eine Voraussetzung für eine Erweckung?

Was ist Erweckung?

Erweckung ist ein übernatürliches Eingreifen Gottes mit der Auswirkung, dass viele Menschen an einem Ort Jesus Christus als Sohn Gottes erkennen, ihre Sünden bekennen und bewusst ein Leben mit ihm beginnen.

Wenn Einheit der Christen an einem Ort eine Voraussetzung für Erweckung ist, heißt dies auch, dass Erweckung verhindert wird, wenn Christen untereinander uneins sind. Jesus selbst ist die Einheit der Christen ein zentrales Anliegen. Im Johannes-Evangelium (Kapitel 17) betet er zu seinem Vater: „Vater, mache sie eins, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast.“

Daher ist eine Versöhnung der Christen untereinander eine Voraussetzung für geistliches Wachstum und Erweckung. Die Kluft zwischen den bestehenden Gemeinden muss überwunden werden, damit mehr Menschen errettet werden. Verletzungen aus der Vergangenheit müssen geheilt werden. Gemeindespaltungen der vergangenen Jahre müssen aufgearbeitet werden – Beziehungen müssen geklärt werden.

Versöhnung unter den Christen in einer Stadt ist möglich und unbedingt nötig – sie ist ein zentrales Anliegen Jesu.

Das eine vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich ist, bewiesen die erfolgreichen Projekte wie ProChrist, JesusHouse und die im Frühjahr 2007 stattgefundenene Gebetsnacht in Winterborn.

2. These:

Gott sieht die wiedergeborenen Christen einer Stadt als eine Gemeinde an.

Sollte diese These stimmen, müsste sie durch klare Aussagen im Neuen Testament bestätigt werden.

Die Frage ist:

”Wie sieht Gott Gemeinde ?”

Wenn man in der Konkordanz alle neutestamentlichen Stellen nachschaut, in denen das Wort ”Gemeinde” und ”Gemeinden” enthalten sind, erhält man diese interessante Statistik:

Gemeinde in Häusern : 4x

Gemeinde als weltweiter Leib (die Braut Jesu): 15x

Gemeinde (Einzahl) in einer Stadt: 61x

Gemeinden (Plural, als Summe von Stadtgemeinden, z.B. Region): 35x

Gemeinden (Plural) in einer Stadt: 0x !!!

Davon ausgehend, dass Gott seinen Plan Gemeinden zu bauen im Laufe der Zeit nicht geändert hat, bedeutet dies:

1. Jede Stadt/jedes Dorf hat aus seiner Sicht nur eine Gemeinde.

2. Das ist Gottes Plan für die lokale Gemeinde.

3. Die Grenzen der Stadt sind die Grenzen der Gemeinde.

4. Jeder Christ ist durch die Wiedergeburt Mitglied der Gemeinde.
5. Der Wohnort entscheidet, in welche Gemeinde man gehört.
6. Unabhängig von Lehrmeinungen war man durch die Nachfolge Jesu Teil des Leibes.
7. Die Jünger der Ortsgemeinde wurden von den anderen einfach "Christen" genannt. Sonst gab es keinen Namen.
8. Es gab keinen einzelnen Pastor oder Pfarrer, der die Gemeinde geleitet hat (es gab immer ein Team von Ältesten).
9. Die Gemeinde muss auf Jesus gegründet sein. Lehrmeinungen, einzelne Personen oder besondere Erkenntnisse sind eine falsche Basis, um eine Gemeinden darauf aufzubauen.

Dazu einige Gedanken:

In Nümbrecht leben Christen in Moment in verschiedenen Gemeinden. Aus Gottes Sicht gibt es aber nur eine Gemeinde am Ort. Wenn wir danach streben, diesen Plan Gottes für unseren Ort umzusetzen, sollten wir folgendes unterscheiden: Haben die Anderen Christus als ihren Herrn angenommen, folgen sie ernsthaft Jesus nach und haben sie lediglich eine andere Erkenntnis in verschiedenen Dingen (Taufe, Geistesgaben etc.)? Oder lehren sie zu sündigen? Wir müssen deutlich unterscheiden zwischen **Sünde** und **Erkenntnis**! Haben sie nur andere Erkenntnisse, dann ist ein Zusammenkommen als ein Leib in Nümbrecht möglich und nötig. Denn wir wissen: Alle unsere Erkenntnis ist nur Stückwerk. Solange Jesus, als gemeinsamer Herr, im Mittelpunkt steht, können die Lehrmeinungen ruhig unterschiedlich sein. Der Herr selbst wird durch das Wirken des Heiligen Geistes für Erleuchtung und mehr Erkenntnis sorgen.

Solange die Geschwister nicht Dinge tun, die in sich Sünde darstellen, sollen wir sie gewähren lassen. Hier dürfen wir neu eine richtig verstandene Weitherzigkeit praktizieren. Also: Gemeinschaft ist Gott sicherlich wichtiger als eine völlige Übereinstimmung in allen Lehrfragen!

- Wir sollen geistliche Autorität in unserer Stadt ausüben, damit wir in Frieden wohnen können und damit der Feind in unserer Stadt nicht tun kann, was er will. Wir sollen und wollen das Wächteramt ausfüllen. Dies wird dann möglich sein, wenn wir als ein Leib in der Stadt - mit einer Ältestenschaft- in Einheit beten und Acht geben, was in der Stadt vor sich geht.
- Wir dürfen Gott von Herzen dankbar sein, dass Er uns die Augen für diese Zusammenhänge öffnet!

Was ist eigentlich eine Gemeinde? Eine Kurzdefinition lautet: „Eine Gruppe von Christen unter Leitung.“

Warum nur eine Gemeinde pro Stadt ?

Begründung:

1. Definition: "Stadt" = eine Ansammlung von Wohn-, Freizeit- und Arbeitsstätten mit festumrissenen geographischen Grenzen (Stadtgrenzen).
2. Im Neuen Testament lesen wir, dass -wo immer Menschen zum Glauben kamen- nur jeweils eine Gemeinde pro Stadt gegründet und gebaut wurde.
3. Nirgendwo liest man in der Bibel, dass es in einer Stadt mehr als eine Gemeinde gab. Im Gegenteil - es werden dreizehn Städte genannt, die ausdrücklich jeweils nur eine Gemeinde hatten:

die Gemeinde in Jerusalem (Apg.2,47),

die Gemeinde in Antiochia (Ag.14,27), die Gemeinde in Cäsarea (Apg.18,22), die Gemeinde in Kenchreä (Rö.16,1), die Gemeinde in Thessaloniki (1.Thess.1,1),

die Gemeinde in Korinth (1.Kor1,1), die Gemeinde in Ephesus (Off.2,1),

die Gemeinde in Laodizea (Off.3,14), die Gemeinde in Smyrna (Offb.2,8), die Gemeinde in Pergamus (Off.2,12), die Gemeinde in Thyatira (Off.2,18), die Gemeinde in Sardes (Off.3,1), die Gemeinde in Philadelphia (Off.3,7)

4. Die Existenz von mehr als einer Gemeinde pro Stadt entspricht nicht dem Wort Gottes und ist somit nicht schriftgemäss!

5. Es gab im Neuen Testament immer nur eine Gemeinde pro Stadt, obwohl es zum Teil mehrere 10.000 Christen gab (Jerusalem ca. 50.000 Christen, Antiochia ca. 40.000 Christen, Korinth ca. 25.000 Christen).

6. Der Logik-Faktor: Warum sollen Christen, die Jesus als ihren Herrn lieben und anbeten, in einer Stadt, in verschiedenen Gemeinden, getrennt voneinander leben?

“Ein Gott und Vater aller, ein Leib und ein Geist, ein Glaube, berufen zu einer Hoffnung...” (Eph. 4,1ff).

7. Alles Wichtige im Reich Gottes hat eine saubere neutestamentliche Grundlage und kann eindeutig hergeleitet werden. Das gilt auch für die äußere Struktur der Gemeinde Jesu. Im Neuen Testament findet man hierfür ausschließlich nur das “Eine Gemeinde- eine Stadt”-Prinzip.

8. Gott hat uns im Neuen Testament seine Vorstellungen und Pläne für die Gemeinde übermittelt.

9. Jesus betete im hohenpriesterlichen Gebet eindringlich um die Einheit der Christen (Johannes 17). Es geht um Einheit statt Spaltung.

10. Wer gehört zur Stadtgemeinde? Paulus gibt uns eine Definition: “Diejenigen, die geheiligt wurden in Christus Jesus, die berufenen Heiligen.” (1,Kor.1,2)

11. Im Neuen Testament gab es pro Stadt eine Gemeinde, das heißt, der Einflussbereich einer Gemeinde war begrenzt auf das Gebiet innerhalb der Stadtgrenzen. Es gab keine regionalen Zusammenschlüsse von mehreren Stadtgemeinden. Es gab auch keine nationalen oder internationalen Bündnisse von Gemeinden. Die einzelnen Stadtgemeinden waren unabhängig voneinander. Aber sie waren freundschaftlich verbunden und halfen sich in Notzeiten. Sie waren durch apostolische Dienste miteinander verbunden.

12. In Apg.18,10 spricht Gott zu Paulus in einem Gesicht: “Niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.” (Korinth).

13. These: Der Heilige Geist bewirkt ein neues Denken der Einheit der Gemeinde Jesu einer Stadt (was eigentlich ein altes ist). Dies geschieht in den Köpfen und Herzen der wiedergeborenen Christen. Der Heilige Geist möchte den Leib Jesu einer Stadt vereint sehen (innerlich – mit dem Herzen– und nach außen sichtbar durch eine neue (alte) Struktur.

Mehr als eine Gemeinde in einer Stadt zu haben ist biblisch nicht nachvollziehbar und scheint nicht der Willen Gottes zu sein.

Es wird Zeit, dass wir den Mut finden, dies trotz der Spaltungen in weltweit über 30.000 Denominationen (in Deutschland 248!) und anderen "theologischen Einzelerkenntnisgrüppchen" einzugestehen.

Wir müssen dem Wort Gottes und dem Heiligen Geist mehr gehorchen als unserer eigenen Meinung oder der denominationellen Tradition mit der wir evtl. groß geworden sind!

Warum eine Ortsgemeinde?

Weil wir seit der Geburtsstunde der Gemeinde immer nur von einer Gemeinde pro Stadt lesen - angefangen in der Apostelgeschichte, dann in den Briefen bis zur Offenbarung (die bekanntlich über die zukünftigen Ereignisse berichtet). Dort heißt es z.B. in Offb.2,1: "Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe..." Das bedeutet, dass Gott heute und auch in der Zukunft die Christen in einer Stadt als eine Gemeinde ansieht! Und da wir bemüht sind, uns immer mehr Gottes Sichtweise anzueignen, sollten wir danach streben, auch seine Ortsgemeinde als eine solche zu sehen. Praktische Auswirkungen sind dann z.B. gemeinsame Gebetszeiten mit Christen aus anderen Kirchen, gemeinsame Treffen der Christen einer Stadt (siehe in Konkordanz als "die Menge" zusammenkam) und das Trachten nach einer Ältestenschaft, die Älteste des Leibes Jesu der Stadt sind und nicht einer einzelnen Gemeinde.

Als Paulus in Korinth mit Parteiungen hinsichtlich der Taufe innerhalb der einen Stadtgemeinde konfrontiert wurde, war seine empörte Antwort auf die beginnenden Spaltungen in der Stadtgemeinde:

"Ist Christus denn zertrennt ?" (1.Kor.1.12-13).

Er sprach sich hier eindeutig für die Einheit des Leibes Jesu in der Stadt Korinth aus:
Eine Stadt - eine Gemeinde !

Von der Geburtsstunde der Gemeinde in der Apostelgeschichte über die Briefe (z.B. 1.Kor,1,1; Heb.11,16!) bis in die Zukunft (Buch der Offenbarung) lernen wir Gottes Sichtweise für seine Gemeinde kennen:

Eine Stadt - eine Gemeinde.

Ein Bericht von Prof. David B. Barrett (DAWN-Freitags-Fax Nr.6, v. 16.2.01):

„Besonders auffallend ist, die Entstehung der sog. "Postdenominationalisten" (neo-apostolics), einer weltweiten Unabhängigkeits-Bewegung, die derzeit über 20.000 Bewegungen und Netzwerke mit insgesamt 394 Mio. Gemeindeglieder zählt. Ihnen gemeinsam ist die Ablehnung des historischen Denominalismus, der Abschied von restriktiver oder übermächtiger, zentralisierter Autorität und der Wunsch nach einem effektiveren missionarischen Lebensstil. Diese Bewegung gehört zu den schnellstwachsenden kirchlichen Bewegungen der Welt und wird, so Barretts Einschätzung, im Jahr 2025 mit 581 Mio. Mitgliedern bereits den gesamten Protestantismus um 120 Mio. Mitglieder überholt haben.“

(Webpage: <http://gem-werc.org>)

Frage:

- Wie sieht eine pragmatische Lösung des Dilemmas aus?
Was sollen wir nun mit diesen Erkenntnissen tun?

Einheit statt Spaltungen

"Ist den Christus zertrennt?" fragte Paulus die Christen in Korinth, als die Gefahr von Spaltung der einen Stadtgemeinde bestand. Er ermahnt sie einerlei Rede zu führen, Spaltungen nicht zuzulassen, sondern in derselben Gesinnung und derselben Meinung zusammenzuhalten. (1.Kor.1,10-13). Weniger Verse weiter fährt er fort: "Denn erstens höre ich, dass, wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, Spaltungen unter euch sind, und zum Teil glaube ich es; denn es müssen ja auch Parteiungen unter euch sein, damit die Bewährten offenbar werden unter euch!"

Hier wird die ganze Problematik deutlich:

Sind Spaltungen in christlichen Gemeinden von Gott gewollt, gehasst oder nur geduldet, "damit die Bewährten offenbar werden" (und die richtige Lehre Raum zur Entfaltung hat)?

Was passierte im Laufe der Kirchengeschichte ?

In den ersten beiden Jahrhunderten gab es jeweils nur eine Gemeinde pro Stadt. In der Apostelgeschichte und in den Briefen, selbst in der Offenbarung gibt es ausschließlich Ortsgemeinden (z.B. die Gemeinde in Rom, die in Korinth, die in Antiochia, die in Kollossä, die in Srymna...). Das Aufkommen der Staatsreligion im Jahre 313 unter Kaiser Konstantin dem Großen war ein Schlag gegen die unabhängige, örtlich begrenzte Gemeindestruktur. Im 16.Jahrhundert führte die Reformation zur ersten großen Spaltung in der Kirchengeschichte. Die Evangelische Kirche spaltete sich ab (die Protestanten). Ab dem 17.Jahrhundert spalteten sich von ihnen die Freikirchen. Sie litten jedoch später unter dem gleichen Phänomen: Ab dem 20. Jahrhundert spalteten sich von ihnen freie Gruppen ab. Die Zahl der Kirchen und Denominationen liegt heute weltweit bei ca. 30.000!
War diese Entwicklung im Sinne Gottes?

Was sagt die Bibel zur Einheit, zu Spaltungen und zum Einssein des Leibes?

Jud 22:

Und weiset diejenigen zurecht, welche sich trennen.

Gal 5,19-21

Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinigkeit, Ausschweifung; Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Ehrgeiz, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Mord; Trunkenheit, Gelage und dergleichen, wovon ich euch voraussage, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass die, welche solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden.

Jesus verursachte bei mehreren Anlässen Spaltungen:

Jh 7,43- beim Volk:

Es entstand nun seinetwegen eine Spaltung in der Volksmenge.

Jh 10,19- bei Juden:

Da entstand wiederum eine Spaltung unter den Juden um dieser Worte willen.

Jh 9,16- bei Pharisäern:

Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält! ...Und es entstand eine Spaltung unter ihnen.

Lk 12,49- Jesus sagt:

Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu schleudern, und wie wollte ich, es wäre schon entzündet! Aber ich habe eine Taufe zu bestehen, und wie drängt es mich, bis sie vollbracht ist! Meinet ihr, dass ich gekommen sei, Frieden zu spenden auf Erden? Nein, ich sage euch, sondern eher Zwietracht.

Denn von nun an werden fünf in einem Hause entzweit sein, drei wider zwei und zwei wider drei, der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter, die Schwiegermutter wider ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter.

Apg 14,4:

Die Menge der Stadt aber war entzweit, und die einen waren mit den Juden, die anderen mit den Aposteln.

Ps 133,1-3:

Ein Wallfahrtslied. Von David.

Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen. Wie das köstliche Öl auf dem Haupt, das herabfließt auf den Bart, auf den Bart Aarons, der herabfließt auf den Halssaum seiner Kleider.

Wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions.

Denn dorthin hat der HERR den Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit.

Zeph 3,9:

Dann aber werde ich den Völkern andere, reine Lippen geben, damit sie alle den Namen des HERRN anrufen und ihm einmütig dienen.

Phil 2,1-3:

Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus <gibt>, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches <Mitleid> und Erbarmen, so erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid, nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht <tut>, sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst.

Jh 17,20-23:

Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden,

auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; auf dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind.

Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie zu vollendeter Einheit gelangen, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst.

Eph 4,1-6:

So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, zu welcher ihr berufen worden seid, so dass ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld einander in Liebe ertraget und fleißig seid, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, über allen, durch alle und in allen.

Fazit:

- Gott liegt die Einheit der wiedergeborenen Christen am Herzen. Sein Ziel ist, eine Braut für Jesus zu bereiten.
- Spaltungen wurden von Jesus dann verursacht, wenn Religiösität die Wiedergeburt der Menschen verhinderte.
- Einheit nicht um jeden Preis – aber solange Einigkeit über zentrale Punkte besteht ist Einheit möglich und nötig.

Spaltungen unter wiedergeborenen Christen sind nicht akzeptabel. D.h. auch: Keine neue Gemeinde gründen, wenn es am Ort schon eine Ortsgemeinde gibt. Die Basis der Gemeinde darf nur Jesus sein (kein Gründer, kein Glaubensbekenntnis, keine Sondererkenntnisse).

Heute gibt es bei uns in jeder größeren Stadt mehrere, meist kleine Gemeinden mit wiedergeborenen Christen. Sie akzeptieren sich manchmal, haben aber i.d.R. selten oder gar keine Gemeinschaft miteinander.

Fragen:

1. Könnte es sein, dass der Heilige Geist heute nicht nur eine geistliche Einheit unter den Gläubigen einer Stadt haben möchte, sondern auch eine von außen sichtbare, organisatorische Einheit?
2. Könnte es sein, dass der Heilige Geist heute wieder die ursprüngliche Gemeindestruktur einführen möchte (eine Gemeinde pro Stadt, die unabhängig ist von einer nationalen Kirche oder Verbänden)?
Welche Konsequenzen hätte dies für uns?

Welche Konsequenzen hätte es, wenn dies tatsächlich Gottes Meinung ist?

Was müsste mit den bestehenden Gemeinden in Nümbrecht in letzter Konsequenz passieren?

In welchen Bereichen müsste ein Umdenken stattfinden?

Welche Beziehungen untereinander müssten geklärt werden?

Wo müsste Versöhnung geschehen?

An welchen Punkten müsste die Vergangenheit aufgearbeitet werden?

Wo müsste Vergebung ausgesprochen werden?

Wo müsste man um Entschuldigung bitten?

Welche Spaltungen gab es?

Das Spalt-Gen überwinden

Jede Gemeinde, die sich irgendwann einmal von einer anderen Gemeinde abgespalten hat, trägt von Anfang an in ihren Wurzeln eine Art „Spalt-Gen“ in sich.

Die Auswirkungen werden über kurz oder lang an die Oberfläche kommen: Uneinigkeit bei den Leitern und Mitarbeitern, rebellisches Verhalten, erneute Abspaltung... Ein Kreislauf, der sich immer wiederholt, seit es keine Ortsgemeinde mehr gibt.

Wie kann man das Spalt-Gen überwinden?

- ▶ Gott fragen und nachforschen, ob die Grundannahme stimmt, dass er Gemeinde auf den drei Ebenen (Haus, Stadt, Welt) geplant hat.
- ▶ Buße tun, dass man jahrelang versucht hat Gemeinde anders zu bauen.
- ▶ Sich um Versöhnung bemühen. Auf andere Leiter und Gemeinden zugehen, Beziehungen stärken, um Vergebung bitten und Vergebung aussprechen.
- ▶ Anfangen, sich selbst multiplizierende Hausgemeinden zu gründen. Gott bitten zunächst mit drei eng befreundeten Christen anfangen, später diesen Kreis auf zwölf

ausweiten (nach Jesu Vorbild: Drei sehr enge Freunde und zwölf im nahen Umfeld).

Viele Christen in den bestehenden Gemeinden werden diese Gedanken nicht nachvollziehen können oder wollen. Sie werden versuchen die traditionellen Gemeinden so lange wie möglich am Leben zu erhalten.

Weil sich bestehende Gemeinden wahrscheinlich nicht (freiwillig) auflösen werden und sich in Hausgemeinden umwandeln lassen, werden zukünftig Hausgemeinden und traditionelle Gemeinden parallel bestehen.

Wichtig ist, sich nicht gegenseitig Vorwürfe zu machen, sondern zu versuchen in Liebe und Respekt miteinander auf dem Weg zu sein. Gemeinsame Feiern aller Christen in einer Stadt und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Leitern sind bleibende Ziele.

3. These: Gottes Plan für Gemeinde sieht nur 3 Ebenen vor: Hausgemeinden, jeweils eine Orts-/Stadtgemeinde und die weltweite Gemeinde.

“Gemeinde” gibt es im Neuen Testament auf **drei Ebenen**:

1. Die Hausgemeinde

(Rö.16,3+4; 1.Kor. 16,19; Kol.4,15; Philemon 1+2)

2. Die Stadtgemeinde

(u.a. Apg.14,27+15,30; Offb.2+3; Eph.1,1 + 4,1-6; Kol.4,16, 1.Kor.1,1-2 + 11,18)

Wenn in der nachfolgenden Ausführung von “Gemeinde” gesprochen wird, ist diese zweite Ebene gemeint.

3. Die weltweite Gemeinde

(Ps.45,10; Jes. 62,5; 2.Kor.11,2; Offb.19,7-9; Offb.22,17)

Auch unsere bestehenden Gemeinden sollten tendenziell zurück zu den drei ursprünglichen Gemeindeebenen – wenn Gottes Plan dies vorsieht.

Jesus: "Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, **auf dass sie alle eins seien**, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; **auf dass auch sie in uns eins seien**, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, ihnen gegeben, **auf dass sie eins seien**, gleichwie wir eins sind.

Ich in ihnen und du in mir, **auf dass sie zu vollendeter Einheit gelangen**, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, gleichwie du mich liebst. (Joh 17,20-23)

Eine Stadt - eine Gemeinde - eine Ältestenschaft

Im Neuen Testament lesen wir, dass es immer nur jeweils eine christliche Gemeinde in einer Stadt gab (u.a. Apg.14,27 +15,30, Off.2+3, Eph.1,1+4,1-6, Kol.4,16, 1.Kor.1,1-2+11,18).

Die Christen trafen sich in vielen, kleinen **Hausgemeinden**, die über die ganze Stadt verstreut waren (Rö.16,3+4, 1.Kor.16,19, Kol.4,15, Philemon 1+2).

Außerdem kamen die Christen der Hausgemeinden zu **stadtweiten Treffen** zusammen,

um Lehre zu empfangen, Reiseberichte der Apostel zu hören und Abendmahl zu feiern (u.a. 1.Kor.11,18).

Die heutige Situation, dass es z.T. mehrere dutzend Kirchen, freie Gemeinden und Gemeinschaften in einer Stadt gibt, ist ein unnormaler, nicht schriftgemäßer Zustand (z.B. Joh.17,20-23, Epheser 4,1-6).

Die verschiedenen Gruppierungen entstanden alle durch Spaltungen - selbst die evangelische Kirche. Meistens war es so, dass jemand eine biblische Wahrheit neu erkannte und dann eine neue Richtung einschlug z.B. Luther: Errettung allein durch die Gnade Gottes oder dass es biblisch ist, Erwachsene statt Säuglinge zu taufen (später ging Luther jedoch Kompromisse in der Tauffrage ein).

Der heutige Zustand: Es gibt viele Gemeinden in einer Stadt, die sich zwar oft gegenseitig als Brüder und Schwestern des einen Herrn akzeptieren, aber eigentlich nie als Christen einer Stadt - als Leib Jesu einer Stadt- zusammenkommen und Gemeinschaft haben.

Auch an diesem Schwachpunkt innerhalb des Leibes Jesu beginnt der Heilige Geist zu wirken. Erweckung wird ausbleiben, solange die Christen einer Stadt nicht miteinander versöhnt sind - solange Unordnung und Uneinigkeit im Leib Jesu einer Stadt herrscht.

Im Neuen Testament gibt es immer jeweils nur eine Gemeinde pro Stadt, der eine gemeinsame Ältestenschaft vorstand (Titus 1,5; Ag.20,28).

So hat Gott den lokalen Leib Jesu geplant und der Heilige Geist ist heute dabei, diese Art der lokalen Gemeinde wiederherzustellen.

Gedient wurde den Christen auch durch den fünffältigen Dienst: Apostel, Propheten, Lehrer, Evangelisten und Hirten (Eph.4,11).

Die alttestamentliche Parallele

Das, was im Neuen Testament die Hausgemeinde und stadtweite/weltweite Gemeinde ist, hat seinen Ursprung im Alten Testament:

Altes Testament: Gott berief Israel zum Volk seines Eigentum. Das Volk bestand aus einzelnen Großfamilien.

Neues Testament: Gott beruft ein weiteres Volk:

Das weltweite Volk Gottes (Sünder, die zu wiedergeborenen Christen werden).

Auch sie trafen sich am Anfang - in den ersten beiden Jahrhunderten - in "Familien" (Hausgemeinden) bis man anfing Kirchen zu bauen -ca. 222 n.Chr..

Gott hat gute Absichten mit den verschiedenen Gemeinden an einem Ort

Gott möchte die Zersplitterung im Leib Jesu überwinden. Er fängt an, Christen aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden eine Liebe füreinander zu schenken.

Wiedergeborene und geisterfüllte Christen werden anfangen, Gott in ihrem Ort gemeinsam anzubeten, für Nümbrecht zu beten und Einheit zu leben.

Spaltung ist Sünde (siehe Galater 5,19-21)

Die Spaltungen, die die Gemeinden im Laufe der Geschichte erlitten haben, sind keine Kavaliersdelikte. Das Wort Gottes ist sehr scharf und klar, was mit Leuten passiert, die Spaltungen verursachen: "Welche solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben!" Durch Bekennen und Buße ist jedoch jetzt noch Umkehr möglich.

Was ist das Ziel?

- Der Heilige Geist wird Jesus bei der Hochzeit des Lammes eine reine und makellose Braut (die Gemeinde) zuführen.
- Gott möchte, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (= Erweckung) !

- Es geht auch darum, dass die Christen einer Stadt in Einheit zusammenstehen, um Gott anzubeten, um voneinander zu lernen, um Gemeinschaft zu haben und auch um mit Kraft dem Feind Widerstand leisten zu können - damit Friede und Ordnung in der Stadt herrschen und es einfach für Menschen wird, gerettet und zu Jüngern gemacht zu werden.

4. These: Es ist Gottes Wunsch, die biblischen Gemeinde-Strukturen wieder einzuführen. Der fünffältige Dienst und ein Ältestenrat sind für gesundes Gemeindegewachstum unverzichtbar.

Wichtig ist, Gemeinde so zu bauen und so zu strukturieren, wie Gott, der Baumeister seiner Gemeinde, es geplant hat. In der Bibel erhalten wir deutliche Hinweise auf die verschiedenen Ämter und Funktionen. Wir brauchen nicht mehr Ämter; aber auch nicht weniger!

Die Kenntnis über die Bedeutung und die Ursprünge der Begriffe Ältester, Diakon, Bischof, Aufseher, Pastor ist wichtig.

Ältester (presbyteros), Bischof /Aufseher (episkopos) und Hirte (= lat. Pastor, griech. poimen) beschreiben interessanterweise das gleiche Amt, den gleichen Dienst bzw. die gleiche Funktion in der Gemeinde. Die verschiedenen Begriffe beschreiben dieselbe Person oder denselben Dienst lediglich aus verschiedenen Blickwinkeln.

Die Qualifikation ist die eines Ältesten, der geistliche Dienst ist der eines Hirten und das Werk, das getan werden muss, ist das eines Aufsehers. Das geht aus Apg. 20, 17+28, Titus 1,5-7 und 1.Petrus 5,1+2 hervor.

Älteste tragen die Verantwortung in der Gemeinde. Sie werden im Neuen Testament immer im Plural erwähnt.

Die Gemeindeleitung durch einen Pfarrer, Pastor oder Gemeindeleiter entspricht nicht den Aussagen des Neuen Testaments.

Zum gesunden Wachstum der Gemeinde hat Gott verschiedene Ämter gegeben

„Und Er hat gegeben etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, um die Heiligen zuzurüsten für das Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis dass wir alle zur *Einheit* des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen und zum vollkommenen Manne werden, zum Maße der vollen Größe Christi;...“ (Epheser 4,11)

- Apostel: Sie lehren, leiten, gründen, setzen Älteste ein, korrigieren, sind überregional tätig, leisten oft Pionierarbeit.
- Propheten: Sie sprechen Gottes Willen in Situationen hinein, sie warnen und ermutigen, sie weissagen und offenbaren Übernatürliches.
- Lehrer: Sie lehren, machen zu Jüngern, ermutigen und korrigieren, zeigen Zusammenhänge auf, erklären biblische Prinzipien.
- Hirten: Sie sind mitten in der Gemeinde, sie kümmern sich auch um Einzelne, sie lieben Ihre „Schafe“, begleiten und ermutigen sie, sie sind Ansprechpartner, ein Fels in der Brandung.
- Evangelisten: Sie haben eine Last für die Verlorenen, sie predigen das Evangelium, sie führen Menschen zu Jesus.

Alle diese von Gott eingesetzten Ämter sind in Nümbrecht nötig - fehlt ein Aspekt dieses fünffältigen Dienstes in der Gemeinde, herrscht in diesem Bereich Mangel. Dies wird sich auf die Entwicklung und Gesundheit der Gemeinde auswirken.

5. These: Gott möchte, dass sein Reich sich in den verschiedenen Gesellschaftsbereichen ausbreitet.

Unsere Gesellschaft gliedert sich in verschiedene Bereiche: Wirtschaft, Politik, staatliche Organe, Bildung, Kunst, Sport, Soziales.

In all diesen Bereichen können überkonfessionelle Foren gebildet werden. Christen aus verschiedenen Hintergründen, die eine ähnliche Berufung und ähnliche Interessen haben, schließen sich zusammen, um gemeinsam den Menschen in einem dieser Bereiche zu dienen. So können biblische Werte gefördert, das Evangelium bekannt gemacht werden und Synergie-Effekte genutzt werden. Vorreiter ist die Bundeshauptstadt Berlin mit der Einrichtung diverser Foren für die Menschen der Stadt (siehe: www.gfberlin.de). Für eine Stadt bedeutet dies, dass es sinnvoll ist, verschiedene Foren zu bilden. Christen mit unterschiedlichem Hintergrund – aber mit der gleichen Berufung – dienen gemeinsam in einem Bereich:

Z.B. ein Forum für Jugend (um Jugendliche zu erreichen und zu Jüngern zu machen), ein Forum für unsere Kindergärten und Schulen, ein Forum für Politik, ein Forum für Wirtschaftsleute, ein Forum für soziale Dienste , ein Kunst-Forum, ein Forum für Migranten,

6. These: Die Unterscheidung von Klerus und Laientum muss wieder rückgängig gemacht werden.

Historisches:

Wie kam es zu der Aufteilung von hauptamtlichen Theologen (Klerus) und Laien?

Kaum hatte Johannes etwa im Jahre 95 n.Chr. die Offenbarung geschrieben, meldete sich Clement von Rom mit einem eigenen Sendschreiben an die Christen von Korinth. Inhaltlich ging es u.a. darum, dass Priester eigene Dienste gegeben wurde, Laien wurden hier zum ersten Mal bewusst ausgegrenzt.

Rund 20 Jahre später verfeinerte der Bischof von Antiochien, der Heilige Ignatius, das von Clement initiierte hierarchische System. Er verbat den (Laien-) Christen Taufen durchzuführen und er verbat, unabhängig vom Bischof das Abendmahl zu feiern. Er verließ damit eindeutig den Boden des Neuen Testaments. Kurze Zeit später wurde er von den weltlichen Herrschern im Amphitheater in Rom von den Löwen zerissen.

Im Jahre 140 n. Chr. deklarierte Papst Hyginus offiziell die Trennung von Klerus und Laien.

Auch der eigentlich brillante Bischof von Karthago, Tertullian (160-230 n.Chr.), zementiert die Unterscheidung zwischen Klerus und Laien. Durch seine Schriften wurde die Macht des Klerus gegenüber den Laien weiter gestärkt.

Etwa ab dem Jahr 200 n.Chr. wurden Kleriker „Priester“ genannt.

Durch verschiedene historische Dokumente wird also deutlich, dass es schon sehr früh zu einer Abwendung des allgemeinen Priestertums des Neuen Testaments hin zu der Wiedereinführung alttestamentlicher Strukturen: Priester, die ihren besonderen Dienst vor Gott zelebrieren auf der einen Seite und das große Heer der (passiven) Laien. Diese Struktur führte in die lange Trockenzeit des (geistlich) finsternen Mittelalters. Erst mit Martins Luthers „Vorrede zur Deutschen Messe“ im Jahre 1526 n.Chr. und durch das Wirken von Caspar Schwenkfeld kamen die neutestamentlichen Prinzipien des

allgemeinen Priestertums erneut zur Geltung.

Petrus schreibt den heidnischen Christen:

1.Petr 2,4-5:

"Da ihr zu ihm (Jesus) gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und köstlich ist, so lasset auch ihr euch nun aufbauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause, zum heiligen Priestertum, um geistliche Opfer zu opfern, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus."

Weiter sagt er zu den Christen:

1.Petr 2,9-10:

"**Ihr** aber **seid** ein auserwähltes Geschlecht, **ein königliches Priestertum**, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, die ihr einst nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt waret, nun aber begnadigt seid."

Offb 1,6:

"Ihm (Jesus), der uns liebt und uns durch sein Blut von unsren Sünden gewaschen und **uns** zu einem Königreich **gemacht hat, zu Priestern** für seinen Gott und Vater: ihm gehört die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit! Amen."

Offb 20,6:

"Selig und heilig ist, wer teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht, sondern **sie werden Priester Gottes und Christi sein** und mit ihm regieren tausend Jahre."

Die Gemeinde ist ausgesondert zum Dienst für ihrem Herrn, und indem jeder einzelne sich Ihm ausliefert, bringt er sich selbst Gott zum Opfer dar (Römer 12,1).

In diesem Sinne ist von der Gemeinde als dem "königlichen Priestertum" die Rede (1.Petrus2,5+9).

Mit anderen Worten: Aus den genannten neutestamentlichen Bibelstellen geht hervor:

Jeder wiedergeborene Christ ist in Gottes Augen ein Priester !

Ein Merkmal eines Priesters ist, dass er hört, was Gott sagt:

Jh 18,37

Jesus: "Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe; jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme."

Wie wird man zu einem Priester?

Zu einem Priester im biblischen Sinn wird man *nicht* durch ein theologisches Studium, eine Ordination oder eine Ernennung in ein Kirchenamt.

Zu einem Gott wohlgefälligen Priester gehören (seit Golgatha) folgende Elemente:

- die Wiedergeburt
(Joh.3, Gal.6,15, 1.Petrus 1,23)
- die Taufe (Buße, Jesus zum Herrn seines Lebens machen)
- die Geistestaufe (Mt.3,11; Mk.1,8 Apg.1,5 + 8,15-17 + 19,5-7)
- das Einlassen auf den Heiligungsprozess, den der Heilige Geist in uns bewirkt (dazu gehört z.B. Gott zu lieben und die Sünde zu hassen)

Wichtig ist, dass wir heute erkennen, wie Gott seine Gemeinde in Nümbrecht organisiert haben möchte.

Dürfen Christen Abendmahl feiern – auch wenn kein ordiniertes Theologe dabei ist?

Was sagt das neue Testament? Und was ist Tradition?

Dürfen Christen taufen?

Was sagt das Neue Testament? Und was ist Tradition?

Manche Theologe argumentieren zu diesen Punkten: „Es dürfen nur ordinierte Personen Taufen durchführen – denn: Alles muss seine Ordnung haben!“

Das ist zwar auf der einen Seite richtig, auf der anderen Seite muss man aber deutlich sagen, dass Jesus allen Jüngern den Auftrag gab zu taufen – unabhängig von einem theologischen Studium oder einer Ordination einer Kirche.

Ein Vorschlag

Statt ordinierte Theologen und Kirchengremien darüber entscheiden zu lassen, was richtig ist und was falsch ist: Sollte man nicht dem biblischen Vorbild folgen und einen (nicht konfessionell gebundenen) Ältestenrat im Ort berufen? Er könnte diese und ähnliche Fragen klären.

7. These: Gott möchte einen Ältestenrat in der Stadt.

Im Alten Testament wird davon berichtet, dass das Volk Israel von Ältesten geleitet wurde. Auch im Neuen Testament wurden in den Gemeinden jeweils Älteste (immer im Plural) eingesetzt.

So ein Ältestenrat besteht aus geistlich reifen Männern und Frauen, die dazu berufen sind. Sie übernehmen vor Gott Verantwortung für das, was z.B. im geistlichen/spirituellen Bereich geschieht, bzw. nicht geschieht. Der Ältestenrat setzt sich aus Christen mit verschiedenen gemeindlichen Hintergründen zusammen.

Die Einsetzung eines Ältestenrats wird umso dringender, sobald man erkennt, dass die wiedergeborenen Christen aus Gottes Sicht eine Gemeinde in der Stadt bilden.

Diese Ältestenrat hat die Autorität Einfluss auf die geistliche Situation im Ort zu nehmen. Er kann binden und lösen, im Gebet freisetzen und im Gebet negative Tendenzen unterbinden (z.B. Islamisierung, Verrohung der Jugend, Erosion christlicher Werte, Pornographie, öffentliche Verschuldung, ...).

Ideal ist, wenn im Ältestenrat die fünf Dienste, die in Epheser 4,11 beschrieben werden, vertreten sind: der apostolische Dienst, der prophetische Dienst, Hirten, Lehrer und Evangelisten.

Mit dem Ältestenrat hätten die Christen eine schlagkräftige, mit geistlicher Autorität versehende Struktureinheit. Im Moment macht jede Gemeinde das, was sie für richtig hält. Da ist viel guter Wille, aber auch viele unkoordinierte Luftstreiche. Es fehlt bisher die Gesamtschau – die gemeinsame Sicht für den Ort. Dies ist ein Grund, weshalb die einzelnen evangelistischen Bemühungen (Kraftakte) relativ wenig ausrichten. Einheit macht stark – weil die Einheit der Christen in einer Stadt Gottes Herzensanliegen ist!

Vorschlag zum Umgang mit den sieben Thesen:

- ▶ Gott einfach fragen, ob es sich tatsächlich so verhält; ob dies wirklich seine Sicht der Dinge ist.
- ▶ Ihn um eine Antwort, um eine Bestätigung bitten.
- ▶ Diese Gedanken im Gebet vor Gott bewegen.

- ▶ Nachlesen, was Gott uns durch die Bibel an Informationen gibt.
 - ▶ Gott um Weisheit bitten und sich mit Geschwistern darüber austauschen.
- Und dann das, was tatsächlich als richtig und als Gottes Sichtweise erkannt wurde, in seinem persönlichen Umfeld umsetzen.

Mögliche Einwände auf die Inhalte der sieben Thesen:

- Die Erkenntnis über das Reich Gottes in Bezug auf die lokale Gemeinde ist längst noch nicht überall vorhanden: die Verantwortlichen in den bestehenden Gemeinden wollen z.T. keine Veränderungen! Sie wollen letztlich ihre Gemeinde/ihre Kirche/ihr kleines Königreich bauen.
- Gut ist, dass Gott sagt: „Ich will meine Gemeinde bauen!“
- Wir müssen als Christen wachsam sein: Das Gericht beginnt am Haus Gottes!
- Es wird Pastoren/Verantwortliche und Gemeindeglieder geben, die nichts verändern wollen:
 - z.T. weil sie Angst vor Veränderungen haben (Wo wird uns das nur hinführen?)
 - z.T. sehen sie ihre eigene Existenz und die ihrer Gemeinde/Kirche bedroht – insbesondere dann, wenn sich ihre Gemeinde auf ein bestimmtes Credo (Glaubensgrundsatz/Lehrgebäude) -statt primär auf Christus- stützt. Sie schützen sich durch die Abgrenzung von anderen Christen.
 - z.T. werden sie der Meinung sein, dass der Weg über die Einheit der Christen eine Förderung von Gottes Reich in einer Stadt zu erlangen grundsätzlich falsch ist. Oft wird von diesem Standpunkt her betont, wie schön doch die Vielfalt der bestehenden Gemeinden ist.
 - z.T. aus mangelnder Bereitschaft über die jetzige Situation nachzudenken (Verdrängung).
 - z.T. wird diese Sicht von Gemeinde bei machen grundsätzliche Fragen aufwerfen: Wenn es nicht mehr um „Evangelisch-Sein“ oder „Katholisch-Sein“ geht: Entzieht man dann nicht den Kirchen ihre Grundlage?
- Hier ist es wichtig, den Herrn der Gemeinde zu fragen, wie Er die Dinge sieht. Das Beste, das wir tun können, ist uns seiner Meinung anzuschließen – egal was es uns kostet.
- Diejenigen, die Jesus von Herzen lieben, und diejenigen, für die sein Wille oberste Priorität hat, werden am ehesten bereit sein, diese Sichtweise von Gemeinde zu prüfen und ggfs. als von Gott gewollt erkennen.

Die bestehenden Gemeinden werden sicherlich weiter lokal von Bedeutung sein, wenn sie grundsätzlich die Einheit der Christen am Ort als Notwendigkeit für Erweckung ansehen und dies auch tatsächlich z.B. durch gemeinsame Treffen aller Christen oder sonstige Gemeinsamkeiten (wie z.B. Pastorentreffen) zum Ausdruck bringen. Die Gefahr besteht, dass Pastoren und Verantwortliche, die ihre kleine lokale Gemeinde weiter bauen wollen wie bisher (evtl. ihr eigenes kleines Königreich bauen) in Zukunft stark an Bedeutung verlieren werden (weil Gott sich zurückziehen wird).

Welche Motivationen liegen den Gedanken der einzelnen Pastoren/Leiter zum Thema „Gemeinde“ zugrunde?

Jeder Verantwortliche sollte sich selbst ehrlich prüfen, welche Beweggründe sein Handeln beeinflussen:

Macht, Einfluss ausüben, Reich Gottes bauen, Erhalt von menschlichen Strukturen wie

Vereine, Kirchen- und Gemeinde-Organisationen, Jüngerschaft, Menschen retten, Traditionen pflegen, Recht haben wollen, Stolz...

Konkrete Vorschläge für ein weiteres Wachstum in einer Stadt und die Überwindung von Gegebenheiten, die als lähmend empfunden werden:

- Beziehungen klären
- Gemeinsamkeiten in zentralen Punkten in den Vordergrund stellen, ohne Unterschiede in weniger wichtigen Punkten auszuklammern.
- Beten (gemeinsame Gebetstreffen der Christen -privat und öffentlich-)
- Gemeinsam Gott loben und anbeten.
- Die Vergangenheit behutsam aufarbeiten, um Vergebung bitten und Vergebung empfangen (Versöhnung), klärende Gespräche führen, aufeinander zugehen, Gemeinsamkeiten in den Mittelpunkt stellen - ohne lehrmäßige Unterschiede zu vertuschen, Freundschaften/Beziehungen entwickeln, Vertrauensbildende Maßnahmen fördern.
- Es geht darum, dass wir durch unsere Haltung, unsere Meinung, das Wachstum von Gottes Reich in der Stadt nicht behindern.
- Wenn Gott möchte, dass ein Ältestenrat Verantwortung übernimmt: Wie kann so ein Kreis berufen werden? Wer sollte daran teilnehmen? Die jetzigen Pastoren, Presbyter, Älteste der Gemeinden?

Versöhnen heißt, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Verletzungen – auch die durch Spaltungen verursacht wurden- wahrnehmen, um Vergebung bitten und Vergebung aussprechen.

Dies kann zwischen Einzelnen in einem privaten freundschaftlichen Rahmen geschehen. Und es kann zwischen Gemeinden bei öffentlichen Versammlungen geschehen. Hier sind die Verantwortungsträger gefragt.

Was ist also dran in der Stadt?

- ▶ Versöhnung unter einzelnen Geschwistern und Gemeinden fördern (Beten für Einheit, Aufarbeitung der Vergangenheit, z.B. Folgen der Spaltungen).
- ▶ Gemeinsames regelmäßige, überkonfessionelles Gebet für die Einheit und für den Ort.
- ▶ Gemeinsame Lob- und Dank-Feste mit vielen Christen aus unterschiedlichen Denominationen (Open air, auf dem Marktplatz, im Kurpark, Worship-Nights...)
- ▶ Übergemeindliche Leitertreffen (Pastorenfrühstücke etc.).
- ▶ Bildung von Hausgemeinden – damit die ursprünglichen Gemeinde-Strukturen mittel- und langfristig wieder hergestellt werden. Sie können eine gesunde Ergänzung zu den bestehenden Gemeinden werden.
- ▶ Förderung der von Gott für die Gemeinde vorgesehenen Dienste in der Stadt: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer (siehe z.B. Epheser 4,11).
- ▶ Bildung von Foren mit Gleichgesinnten, um die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche mit biblischen Werten und dem Evangelium zu durchdringen.

Nachwort

Was passiert, wenn nichts passiert?

Seit vielen Jahren stagnieren die meisten Gemeinden.

Über 90% der Bürger fühlen sich von den angebotenen Programmen und Gottesdiensten nicht angesprochen.

Was hat Gott vor? Was will er durch die Christen am Ort tun?

Aus den erwähnten Aussagen des Neuen Testaments geht deutlich hervor, dass Gott die wiedergeborenen Christen als eine Familie ansieht (als eine lokale Gemeinde).

Wenn es stimmen sollte, dass die gegenwärtige Aufteilung der Christen in evangelisch, katholisch, freikirchlich, bzw. in „gar-nicht-kirchlich“ ein Schmerz im Herzen Gottes ist, sollten wir uns fragen, was wir aus Gottes Sicht mit der gegebenen Situation tun sollen.

Wäre eine schrittweise Auflösung der einzelnen Gemeinden die Ideallösung?

Eine Rückkehr zu den biblischen Gemeindeformen (Netzwerk von Hausgemeinden und regelmäßige Gesamttreffen aller Christen in der Stadt), die Einrichtung eines Ältestenrats und die Förderung des erwähnten fünffältigen Dienstes, könnten die optimalen Voraussetzungen für eine erneute Erweckung in unserem Ort sein.

Wahrscheinlich ist jedoch, dass sich viele schwer tun werden, die nötigen Schritte zu gehen. Gott weiß, dass wir Menschen sind. Einige werden die traditionellen Wege nicht verlassen wollen (selbst wenn die Tradition den Segen, den Gott uns schenken möchte, dadurch behindern würde).

Ein Kompromiss könnte so aussehen:

Die bestehenden Gemeinden bleiben wie sie sind – parallel entwickeln sich vernetzte Hausgemeinden. Diese veranstalten keine eigenen Gottesdienste, sondern besuchen sonntags ihre Geschwister in den etablierten Veranstaltungen.

Gemeinsam feiern alle Christen des Ortes viertel- oder halbjährig Feste (Feste zur Ehre Gottes, Lob- und Dank-Feste, Openair-Gottesdienste etc.)

Beten wir um Weisheit und ringen wir darum, Gottes gute Gedanken für uns deutlich wahrzunehmen. Die Menschen, die Jesus noch nicht persönlich kennen, sollten für uns Ansporn sein, eins zu werden.

Literatur

- Derek Prince: Die Gemeinde, Teil I und II, IBL-Deutschland, ISBN 3-932341-41-4
- Wolfgang Simson: Häuser, die die Welt verändern, ISBN 3-928093-12-6
- Watchman Nee: Ist Christus denn zertrennt?, Verlag Der Strom, ISBN 3-88083-992-1
- John So: Einheit der Gemeinde – sichtbar oder unsichtbar, Verlag Der Strom, ISBN 3-88083-980-8
- Jens Kaldewey: Die starke Hand Gottes, Der fünffältige Dienst, C&P Verlag, ISBN 3-928093-39-8
- James Rutz: Mega-Shift, The best news since year one..., Englisch, ISBN-0-9669158-2-8.
- Alan Hirsch: The forgotten ways – reactivating the missional church, Englisch, ISBN 978-1-58743-1647.